



PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN
DER STADT ROM
IM MITTELALTER
1050–1300

BAND 3

G–L

PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN DER STADT ROM IM MITTELALTER 1050–1300

BAND 3

G–L

FORSCHUNGEN ZUR KUNSTGESCHICHTE
UND CHRISTLICHEN ARCHÄOLOGIE

BEGRÜNDET VON FRIEDRICH GERKE †

FORTGEFÜHRT VON
RICHARD HAMANN-MAC LEAN † UND OTTO FELD

HERAUSGEGEBEN VOM
KUNSTGESCHICHTLICHEN INSTITUT
DER JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ

ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
2010

PETER CORNELIUS CLAUSSEN
DANIELA MONDINI DARKO SENEKOVIC

DIE KIRCHEN
DER STADT ROM
IM MITTELALTER
1050–1300

BAND 3
G–L

S. GIACOMO ALLA LUNGARA
BIS S. LUCIA DELLA TINTA

(CORPUS COSMATORUM II, 3)

MIT 490 ABBILDUNGEN



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
2010

Publiziert mit Unterstützung
des Schweizerischen Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Umschlagabbildungen:

U1: Rom, S. Lorenzo fuori le mura, Langhauskapitell (Foto DAI, Neg. D-DAI-Rom 01973)

U4: Rom, S. Lorenzo fuori le mura, Thron (Foto ICCD)

Dieses Buch ist eine Open-Access-Publikation.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung –
Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-515-09410-8 (Print)
ISBN 978-3-515-13444-6 (E-Book)
<https://doi.org/10.25162/9783515134446>

INHALTSÜBERSICHT

Vorwort.....	7
Anmerkung zur Schreibweise der hier edierten Inschriften (D. Senekovic)	8

DIE KIRCHEN ROMS IM MITTELALTER G–L

S. Giacomo alla Lungara (P.C. Claussen).....	9
S. Giorgio in Velabro (P.C. Claussen).....	15
S. Giovanni Calibita (P.C. Claussen)	59
S. Giovanni in Oleo (P.C. Claussen).....	65
SS. Giovanni e Paolo (D. Mondini)	69
S. Giovanni della Pigna (P.C. Claussen).....	129
S. Giovanni a Porta Latina (P.C. Claussen)	133
S. Gregorio al Celio (D. Senekovic)	187
S. Gregorio Nazianzeno (P.C. Claussen)	215
S. Gregorio a Ponte Quattro Capi (P.C. Claussen)	235
S. Ivo dei Bretoni (D. Senekovic)	237
S. Lorenzo in Damaso (P.C. Claussen).....	249
S. Lorenzo in Fonte (D. Mondini)	257
S. Lorenzo in Lucina (D. Mondini)	261
S. Lorenzo in Miranda (D. Mondini)	311
S. Lorenzo fuori le Mura (D. Mondini)	317
S. Lorenzo in Panisperna (D. Mondini)	529
S. Lorenzo in Piscibus (D. Mondini)	535
S. Lucia in Septizonio (siehe S. Gregorio al Celio)	543
S. Lucia della Tinta (D. Senekovic)	543
 Gesamtbibliographie	 551
Personen- und Ortsregister	579
Sachregister	585

PETER CORNELIUS CLAUSSEN

S. GIOVANNI IN OLEO

Kapelle südlich von S. Giovanni a Porta Latina auf der anderen Straßenseite der Via di Porta Latina. Aus dem Mittelalter stammen nur der Altar und eine Reliquieninschrift.

Die Frühgeschichte und die ursprüngliche Gestalt der Kapelle am angeblichen Ort der Ölmarter des Evangelisten Johannes liegen im Dunkel.³² Dass der heutige, achteckige Renaissancebau (1509) in der Neufassung durch Francesco Borromini (1658, vgl. Abb. 44) einen Vorgänger hatte, ist einzig durch eine Liste der Besitzungen von S. Giovanni a Porta Latina nachgewiesen. Lucius II. (1144–1145) übergab die Kollegiatskirche S. Giovanni a Porta Latina und ihren Besitz dem Kapitel der Laterankirche.³³ Dabei ist von einem Grundstück bei S. Giovanni in Oleo die Rede. Diese Schenkung wurde später von Bonifaz VIII. (1294–1303) revalidiert.³⁴

Die Kapelle wird hier vor allem genannt, weil ihr Altar (Abb. 45) mittelalterlich ist. Er steht an der zur Via Latina gerichteten Nordseite des kleinen Innenraums und ist schon von Crescimbeni an dieser Stelle beschrieben worden.³⁵ Sein ehemaliger Reliquienschatz ist in einer Inschrifttafel genannt (Abb. 46), die aus dem 12. Jahrhundert stammt und im Inneren über dem westlichen Portal eingemauert ist. Wie der Altar wird sie aus dem unbekannten Vorgängerbau übernommen worden sein. Nachdem die Martyrien (Giftkelch, Scherung und Frittierung) des atleta Johannes an diesem Ort benannt worden sind, werden folgende Reliquien des Evangelisten aufgezählt: das Öl, der Kessel, sowie Blut und Haare.³⁶

*Martirii calicem bibit hic athleta Iohannes,
Principii Verbum cernere qui meruit.
Verberat hunc fuste proconsul, forfice tondet,
Quem fervens oleum ledere non valuit.
Conditur hic oleum, dolium, cruor atque capilli,
Que consecrantur, inclita Roma, tibi.*

³² Eine ausführliche Diskussion der Frage, ab wann sich die Legende in dieser Form nachweisen lässt, bei Buchowiecki, Handbuch II (1970), S. 110f.

³³ *Hic dedit basilice Salvatoris ecclesiam sancti Iohannis ante Portam Latinam* ...Liber Pontificalis (Duchesne) II, S. 386. Crescimbeni, S. Giovanni (1716), S. 246–248 zitiert ein Privileg des Archivio Lateranense. Sartori (1999), S. 294 zieht daraus den Schluss, dass S. Giovanni in Oleo schon 1145 unter diese Besitzungen zu zählen sei.

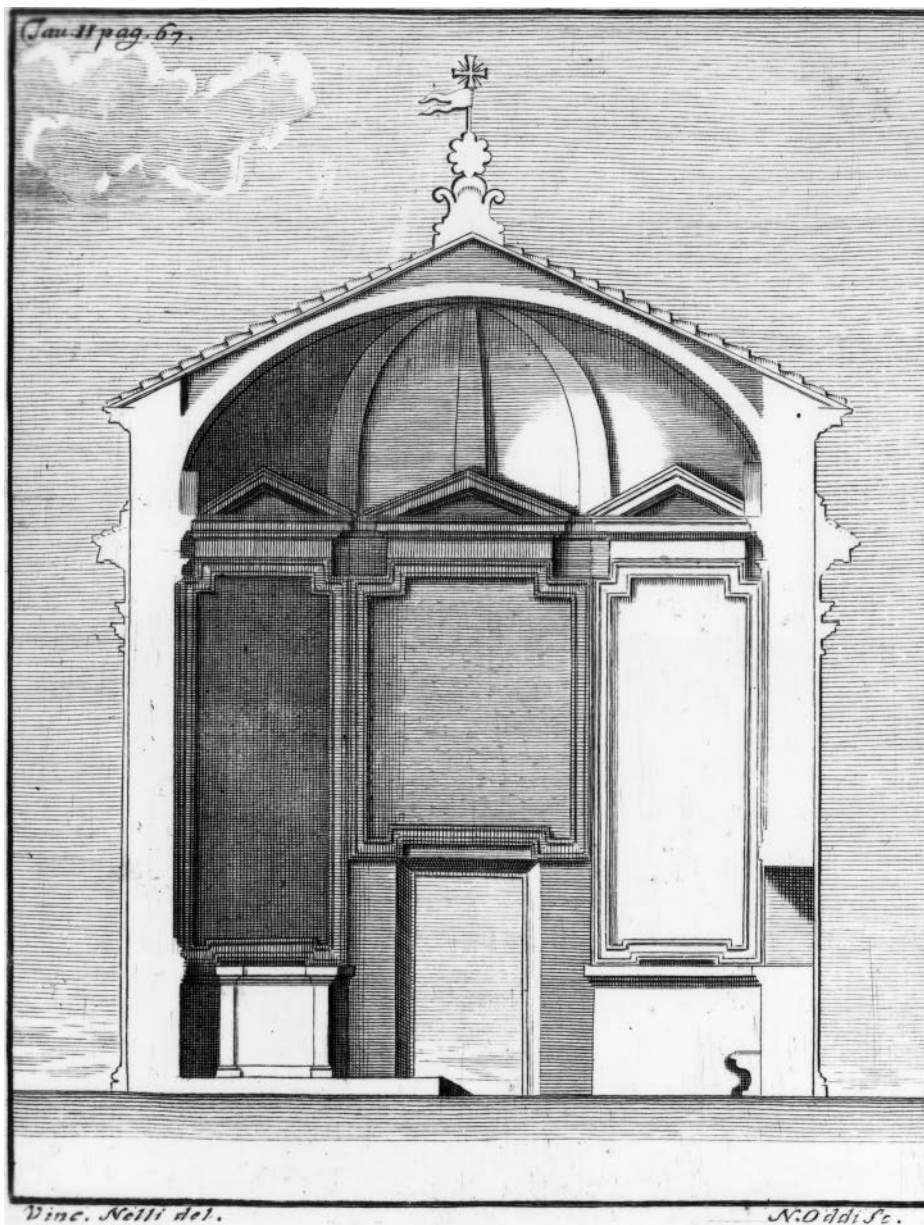
³⁴ *Item infra portam Latinam iuxta capellam S. Ioannis in oleo habet proprietatem*. Crescimbeni, S. Giovanni (1716), S. 64; Buchowiecki, Handbuch II (1970), S. 118.

³⁵ Crescimbeni, S. Giovanni (1716), S. 64, der die Himmelsrichtung konstant um 45 Grad dreht und folglich behauptet der Altar sei an der Ostseite: „sicchè la testa di questa Capella viene ad essere ad Oriente, ove è l’altare isolato, lungo palmi sette, largo quattro, e alto cinque, e once due, senza la predella, o scalino, che è lungo palmi nove, e tre quarti, e largo palmi otto, e tre quarti altresì: il quale Altare è tutto di bello, e fino marmo bianco; e sotto di esso v’ha come un pozzo, cupo palmi quattro, e mezzo, ove dicono, che sono risposti gli Strumento del Martirio, e altre reliquie del Santo ...“ Die Confessio war schon 1716 leer. S. 67 gibt er Grund- und Aufriss (Tav. I und II, Abb. 44) und zeichnet den Altar schon in der heutigen Position ein. Damals war in der Südseite eine große, vergitterte Öffnung, von der aus Pilger den Altar sehen und verehren konnten, auch wenn die Kapelle verschlossen war.

³⁶ Crescimbeni, S. Giovanni (1716), S. 64 verändert die erste Zeile, indem er statt des Kelches die Märtyrerpalme einführt:

*Martyrii palmam tulit hic Athleta Joannes
Principii Verbum cernere qui meruit
Verberat hic fuste Proconsul forcipe tondet
Quem fervens Oleum ledere non valuit.
Conditur hic Oleum, Dolium, Cruor, atque Capilli
Quae consecravat inclita Roma tibi.*

Diese Inschrift wurde von Frothingham, Notes (1886), S. 422 irreführend auf die Martyriumsszene(n) mit Johannes dem Evangelisten im Mosaikfries der Vorhalle an der Fassade der Laterankirche bezogen.



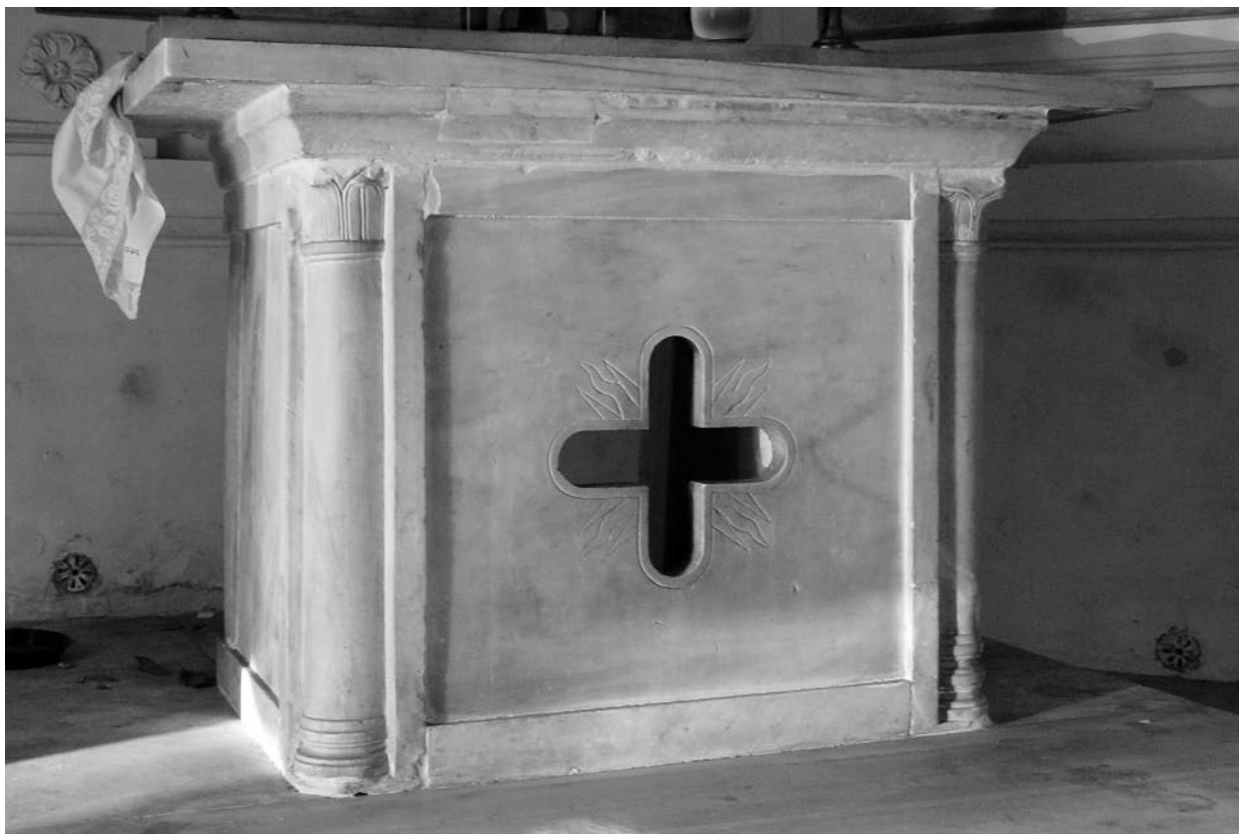
44. Rom, S. Giovanni in Oleo. Schnitt durch die Kapelle nach Crescimbeni 1716. (Foto BAV)

ALTAR

Es handelt sich, wie Joseph Braun erkannt hat, um einen mittelalterlichen Kastenaltar (Abb. 45),³⁷ den eine ausladende, nachträglich aufgesetzte, zweite Mensa zum Tischaltar gemacht hat. Die Maße des Stipes sind: 0,95 m Höhe, dazu 10 cm die mittelalterliche Mensa und 7 cm die spätere Auflage,³⁸ 1,17 m Breite und 0,73 (0,78) m Tiefe. Unter dem Altar befindet sich im Boden eine 47 x 36 cm weite und 0,75 m tiefe, aus Backstein gemauerte Vertiefung (Crescimbeni: „pozzo“) ohne Reliquieninhalt und ohne Deckplatte (Abb. 47). Mittelalterlich, aber vermutlich nicht zur ursprünglichen Anlage gehörig, dürfte die kreuzförmige

³⁷ Braun, Altar (1924), S. 201, Tf. 28. Er datiert ihn dem allgemeinen Eindruck nach ins 12. Jahrhundert.

³⁸ Braun nennt ein falsches Höhenmaß von 1,40 m und auch sonst leicht abweichende Zahlen.



45. Rom, S. Giovanni in Oleo. Altar insgesamt. (Foto Claussen 2003)

Vierpassöffnung der Frontplatte sein, von der graphisch angedeutete Flammenlinien ausgehen, welche später hinzugefügt worden sein dürften.³⁹

In die Ecken der Vorderseite des Altars sind im Relief Säulen eingestellt. Die Basen sind attisch,⁴⁰ die schlichten Blattzungen der Kapitelle zeigen eine deutliche Mittelrippe. Bei genauerem Hinsehen treten am oberen Rand die angeschnittenen Voluten und Helices des korinthischen Kapitells zutage.⁴¹ Die Deckplatte zeigt umlaufend ein einfaches Karnies. Ob die abgerundeten Ecken der Rückseite den ursprünglichen Zustand spiegeln, ist zu bezweifeln. Im heutigen Zustand fehlt dem Altar die Rückwand.⁴²

Trotz mancher Veränderungen sind die Ausmaße des Altarkastens die originalen. Beleg dafür ist die ursprüngliche Deckplatte. Eigentümlich ist die tief herabreichende Kammer unter dem Altar (Abb. 47), die man sich nur erklären kann, wenn sie mit einem Gegenstand der Ölmarter des Johannes in Zusammenhang stand. Dafür sprechen auch die Flammen, die aus der Kreuzöffnung der Frontseite zu schlagen scheinen. Ein Pilger wird mit dem Inhalt des Altares die wunderbare überstandene Frittierung des Heiligen assoziiert haben. Der Nürnberger Nicolaus Muffel berichtet 1452, dass zu Sankt Johannes an der Porta Latina unter dem Altar ein steinerner Trog gezeigt werde, in dem der Heilige in Öl gesotten worden sei.⁴³ Dieser Gegenstand aus Stein wird kaum der vermutlich metallene Kessel gewesen sein, der am Ort der Ölmarter verehrt wurde. Von einer eigenständigen Kapelle schreibt Muffel nichts, so dass nicht völlig sicher zu entscheiden

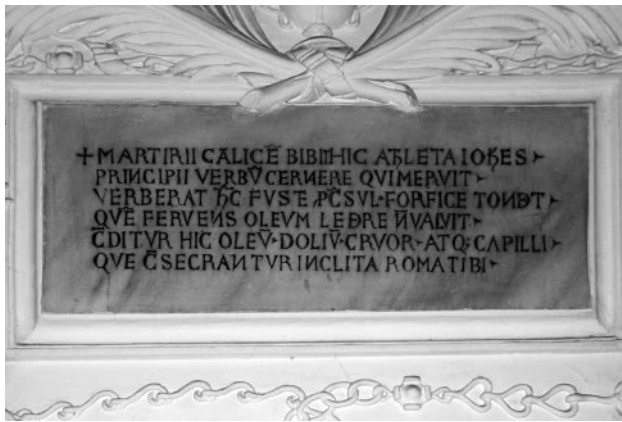
³⁹ Sie könnten aus dem 15. oder 16. Jahrhundert stammen. Crescimbeni, S. Giovanni (1716), S. 64 schreibt: „... nella parte d'avanti v'è intagliata una Croce traforata, suole ardere una lampada, indicante la venerazione del luogo.“

⁴⁰ Die rechte der beiden Basen ist auffällig hoch und vielfach profiliert.

⁴¹ Die Kapitellhöhe beträgt jeweils 15 cm. Das rechte Kapitell ist etwas aufwändiger gestaltet.

⁴² Das Innere ist bis auf eine 0,61 m hohe und 47 cm breite Kammer ausgemauert. Braun, Altar (1924), S. 201.

⁴³ „Item am samstag zu sant Johannis porta latini, do ist der steine trock unter dem altar, darein er in das syndig öl gesetzt ward.“ Muffel, Beschreibung 1452 (1876), S. 46.



46. Rom, S. Giovanni in Oleo. Reliquieninschrift. (Foto Claussen 2003)



47. Rom, S. Giovanni in Oleo. Das Innere des Altars von der Rückseite aus. (Foto Claussen 2003)

ist, welche Johanneskirche er an der Porta Latina meinte.

Von einiger Bedeutung ist die Frage nach dem ursprünglichen Ort des Altars. Ich kann hier nur zwei alternative Möglichkeiten ohne klare Präferenz aufzeigen:

1. Der Altar stammt aus dem mittelalterlichen Vorgänger der Renaissancekapelle und wurde 1509 mit geringen Änderungen übernommen, möglicherweise unter Beibehaltung des alten Ortes.

2. Der Altar ist erst während der tiefgreifenden Erneuerung des 17. Jahrhunderts aufgestellt worden. Die gleichen Auftraggeber, Francesco Paolucci und der Kommendatarabt Carlo Francesco Patriarca, die 1657/58 die Barockisierung von S. Giovanni a Porta Latina begannen, gaben auch das Geld für die Erneuerung der Kapelle am Martyriumsort. Da in dieser Zeit das mittelalterliche Inventar von S. Giovanni a Porta Latina beseitigt wurde, könnte der Altar von dort in die Kapelle überführt worden sein. Allerdings kann es sich kaum um den Hochaltar gehandelt haben, da dessen erhaltene Ecksäulen andere Maße besitzen.⁴⁴

Für die erste Möglichkeit sprechen die relativ geringen Ausmaße und auch die ausgehobene Grube, die auf ein Reliquiendepositorium unter dem Altar hindeutet. Für die zweite Möglichkeit die Koinzidenz der Abbruch- und Renovierungsmaßnahmen.

Aus stilistischen Erwägungen denke ich an eine Entstehung des Altares gegen Ende des 11. oder zu Beginn des 12. Jahrhunderts. Es ist nicht auszuschließen, dass im Zuge der von mir postulierten Erneuerung von S. Giovanni a Porta Latina

im 11./12. Jahrhundert auch der Vorgängerbau der Kapelle S. Giovanni in Oleo errichtet wurde.⁴⁵

LITERATUR ZU S. GIOVANNI IN OLEO

Crescimbeni, S. Giovanni (1716), S. 63f, 213; Braun, Altar (1924), S. 201; Huelsen, Chiese (1927), S. 274; Buchowiecki, Handbuch II (1970), S. 112f; Pietrangeli Rione XIX, Celio II (1987), S. 54–58; E. Renzulli, Borromini restauratore: S. Giovanni in Oleo e S. Salvatore a Ponte Rotto, in: Annali di architettura 10/11, 1998/99 (2000), S. 203–220 (für unsere Fragen unerheblich).

⁴⁴ Siehe S. 179f.

⁴⁵ Vgl. auch den Abschnitt über S. Giovanni a Porta Latina mit den zwei hochmittelalterlichen Bauphasen in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts und dann im 12. Jahrhundert.